

OASIS TRANSNATIONAL

Newsletter Nr. 1 – Mai 2009

Transnationale Aktivitäten als Bestandteil von OASIS

OASIS ist Teil des vom Europäischen Sozialfonds (ESF) finanzierten XENOS Programms, in dem neben den Aktivitäten auf nationaler, regionaler und lokaler Ebene auch transnationale Maßnahmen als Beitrag zur Förderung von fachlichen und interkulturellen Kompetenzen gefördert werden. Dies kann sich über Begegnungen, aber auch im Rahmen des Austauschs auf institutioneller Ebene zur Erweiterung der fachlichen Kompetenzen vollziehen. In OASIS findet dieser fachliche transnationale Austausch auf drei Ebenen statt:

- Durch die europäische Vernetzung des Projektes (Etablierung und Ausbau von Kontakten zu europäischen Einrichtungen des Strafvollzugs),
- über den Informationstransfer (Identifikation und Kommunikation von „Good Practice“ Beispielen- aus Europa in das Projektnetzwerk) und
- im Rahmen von „Study Visits“ (Mitarbeiter/innen des Berliner Strafvollzugs besuchen europäische Partnerorganisationen zum Erfahrungsaustausch).

Um aus internationalen Erfahrungen lernen und bewährte Methoden und Ansätze („Good Practice“) auszutauschen, wird OASIS in den kommenden drei Jahren mit europäischen Strafvollzugseinrichtungen kooperieren, in denen bereits Ansätze von Übergangs- bzw. Fallmanagement umgesetzt werden, auch wenn diese nicht unbedingt als solche bezeichnet werden. So gibt es beispielsweise in den skandinavischen Ländern, in Großbritannien oder in den Niederlanden bereits seit längerem erfolgreiche Ansätze, um koordinierte Maßnahmen zur nachhaltigen sozialen Wiedereingliederung von (ehemaligen) Strafgefangenen systematisch umzusetzen.

Ein Arbeitsschwerpunkt von OASIS liegt auf der europaweiten Identifikation von Modellprojekten, Instrumenten und Methoden, in denen Elemente des Übergangsmanagements zum Tragen kommen. Hierfür werden zunächst Praxisbeispiele aus dem Justizvollzugssystem europäischer Ländern identifiziert, wobei nicht nur im Rahmen von EU-Förderprogrammen (EQUAL-Gemeinschaftsinitiative und Lifelong Learning Grundtvig-Programm) bereits etablierte Netzwerk- und Kooperationsstrukturen als Informationsquelle dienen, sondern auch neue Kontakte aufgebaut werden sollen. Die Verantwortung hierfür liegt, ebenso wie der regelmäßige Transfer von Informationen in das OASIS Netzwerk, bei der transnationalen Koordination.

Study Visits

Einen Schwerpunkt der transnationalen Aktivitäten in OASIS bilden die „Study Visits“ in europäische Einrichtungen des Strafvollzugs. Zur Vorbereitung werden bereits existierende europäische Ansätze zum Fall- und Übergangsmangement sondiert und in Abstimmung mit der Steuerungsgruppe die für einen Besuch infrage kommenden Organisationen ausgewählt. Die Inhalte und das Programm der Study Visits werden gemeinsam mit europäischen Partnerorganisationen vorbereitet.

Während der OASIS-Projektlaufzeit wird es insgesamt vier „Study Visits“ in das europäische Ausland geben, an denen jeweils sechs Vollzugsmitarbeiter/innen und Berliner Expertinnen und Experten des Justizvollzugs teilnehmen werden.

Übergangsmangement im internationalen Kontext

Im europäischen Strafvollzug ist der Begriff des Übergangsmagements derzeit so gut wie nicht zu finden – dennoch gibt es eine ganze Reihe existierender Konzepte zur systematischen Wiedereingliederung von Straffälligen in die Gesellschaft, die nach dem OASIS zugrundeliegenden Verständnis ohne weiteres als solches bezeichnet werden könnten, oder aber wesentliche Elemente des Übergangsmagements enthalten.

Im internationalen englischsprachigen Raum, und hier insbesondere in den USA, in Australien und in Kanada ist im Hinblick auf den Strafvollzug vor allem vom „Transitional Case Management“ die Rede. Hierbei liegt der Fokus weniger ausschließlich auf der Integration von Strafgefangenen in den Arbeitsmarkt, sondern viel mehr auf deren Übergang vom Gefängnis in das soziale UND in das Erwerbsleben. Im Gegensatz etwa zu Deutschland fällt bei vorhandenen Reintegrationsstrategien ein stärkerer Bezug auf die lokale „Community“ ins Auge. So wird beispielsweise die Perspektive von Strafgefangenen mit hohem Rückfallrisiko nicht unbedingt auf dem Arbeitsmarkt gesehen. Der Schwerpunkt liegt vielmehr auf deren Integration und aktiver Teilhabe in lokalen Netzwerken. Viele der Betroffenen haben Suchtprobleme, denen unter anderem mit Hilfe klinischer Programme begegnet wird - aber auch die Vorbeugung und Behandlung von HIV nimmt einen vergleichsweise großen Raum im Hinblick auf die Wiedereingliederung von Strafgefangenen ein. Weitere Aspekte des „Transitional Case Management“ beziehen sich auf Beschäftigungsmöglichkeiten, auf Beratung und Coaching für Inhaftierte, auf deren Unterbringung im Anschluss an die Inhaftierung und auf die notwendige Etablierung von durchgängig verfügbaren Krisendiensten.

Partnerorganisationen und Europäische Strafvollzugsinstitutionen

Zu einer Reihe von europäischen Organisationen, deren Schwerpunkt auf der Arbeit im Strafvollzug liegt, konnten bereits im Vorfeld von OASIS Kontakte etabliert werden. Hierzu zählen etwa das Bezirksgefängnis Südfinnland, die luxemburgische Organisation „Défi-job“, das „Consortium L4“ in Belgien, die norwegische Erwachsenenbildungsorganisation „VOX“ oder die Justizverwaltung Kopenhagen. Von großem Interesse für OASIS dürften Erfahrungen mit bereits realisierten Ansätzen des Übergangsmanagements wie dem „National Offender Management System“ in Großbritannien oder auch der „Work-Wise-Methode“ in den Niederlanden sein. Aber auch andere Praxisbeispiele aus weiteren Ländern sind von hoher Relevanz, wie etwa aus südeuropäische EU-Mitgliedstaaten, in denen der Migranten/-innen Anteil unter den Gefangenen besonders hoch ist, und deren Strafvollzugsinstitutionen demzufolge spezifische Reintegrationsstrategien realisieren.

Europäische Beispiele

Finnland: Prison Service, District Prison of Southern Finland

Im Bezirksgefängnis Südfinnland wird bereits seit einigen Jahren ein systematischer Ansatz der Entlassungsvorbereitung Inhaftierter praktiziert. Hierzu zählen die bewusste Planung und Gestaltung der Inhaftierungs- und Entlassungsphase unter Einbeziehung des Personals im Strafvollzug und der Bewährungshilfe ebenso wie die Entwicklung eines individuellen Integrationsplans für jede/n Gefangenen/n. Die Basis hierfür bilden eine genaue Indikationsstellung, die Risikoabschätzung sowie eine Bedarfsanalyse. Der Integrationsplan beinhaltet sowohl die Zeit der Inhaftierung als auch die Übergangsphase nach der Entlassung.

Großbritannien: National Offender Management Service (NOMS)

Großbritannien ist eines der wenigen Länder, in denen bereits ein umfassendes nationales System der Übergangsplanung umgesetzt wird. Das sogenannte „End-to-End Offender Management“ umfasst einen durchgängigen Prozess vom Zeitpunkt der Inhaftierung bis hin zum Ende der Bewährungszeit. In allen Haftanstalten in England und Wales werden „Offender Management Units“ mit dort tätigen „Betreuer/innen“ eingerichtet. Gleichzeitig agiert in den Kommunen ein „Offender Manager“. Die Übergangsplanung wird von Betreuer/in und Manager/in gemeinsam gestaltet und umgesetzt, wobei alle auf Bewährung entlassenen Inhaftierten einen „Sentence Plan“ (Integrationsplan) entsprechend dem National Offender Management Model erhalten. Dieser Plan basiert wiederum auf dem System „OAsys“, welches zugleich Diagnoseinstrument und Informationsquelle über die individuelle Situation der Gefangenen ist.

Niederlande: Duales Fallmanagement im Rahmen der "Work-Wise Methode"

Die „Work-Wise Methode“ wurde im Rahmen einer EQUAL-Entwicklungspartnerschaft als Modellprojekt entwickelt. Es handelt sich hierbei um die Kombination zweier Ansätze: Parallel zur modellhaften Umsetzung von individuellem Fallmanagements wurde eine Modell-Kooperationsvereinbarung für die beteiligten Einrichtungen und Träger erarbeitet. Ziel ist es, die an der Reintegration von Strafgefangenen beteiligten Dienste effizient und effektiv aufeinander abzustimmen („Synchronisierung/Tuning“). Das „Work-Wise-Routing“ genannte Verfahren wird in der Regel von einem „Individual Employment Officer“ (IEC) der Haftanstalt und einem/einer Bewährungshelfer/in der Jugendhilfe umgesetzt. Auf der Basis eines gemeinsam erstellten „Routing Plans“ agiert der/die IEC als Fallmanager/in während des Routing durch die Haftzeit und wird daher auch „Routing Manager“ genannt.

Luxemburg : Défi-job

Défi-Job ist eine gemeinnützige Organisation, deren Fokus auf der sozialen und beruflichen Integration von Strafgefangenen, und hierbei insbesondere auf der Förderung der Beschäftigungsfähigkeit von Inhaftierten liegt. Eine Besonderheit besteht darin, dass eng mit Unternehmen zusammen gearbeitet wird, um Tools für Inhaftierte zur Vermittlung von beruflichen Kenntnissen und Kompetenzen zu entwickeln und somit ihre Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt zu befördern. Darüber hinaus sucht die Organisation nach passgenauen Jobs für Gefangene, in denen sie nicht nur während ihrer Inhaftierung sondern auch im Anschluss daran arbeiten können. Die Aktivitäten vollziehen sich auf der Grundlage der institutionalisierten Vernetzung mit Sozialberatungsstellen, mit der Bewährungshilfe und anderen für die soziale und arbeitsmarktliche (Re-)Integration relevanten Institutionen.

Norwegen: VOX– Norwegian Institute for Adult Learning

Das Norwegische Institut für Erwachsenenbildung koordiniert derzeit das Projekt „Validation of prior learning in prison education“. Im Rahmen des Projekts werden Instrumente zur Validierung von auf nicht-formalem und informellem Wege erworbenen Kompetenzen für Inhaftierte entwickelt und in der Praxis eingesetzt. Daraus resultieren an die individuelle Situation und die Bedürfnisse der Gefangenen angepasste Bildungsangebote, die als „Sprungbrett“ zur Reintegration in die Gesellschaft dienen. Das Projekt wird von einem institutionalisierten Netzwerk der unterschiedlichsten Akteur/inn/en aus den Bereichen Justizvollzug, Erwachsenenbildung, soziale Dienste und aus Unternehmen umgesetzt.

Ex-Offender Community of Practice: “Ex-OCop”

Im Rahmen einer internationalen Konferenz des „European Offender Employment Forum - EOEf“ (Europäisches Forum zur Beschäftigung von Strafgefangenen) fiel im März 2009 der Startschuss für ein internationales Netzwerk, das sich zukünftig auf europäischer Ebene mit Themen wie Bildung, Ausbildung und Beschäftigung für (ehemalige) Strafgefangenen beschäftigen wird. Die so genannte „Ex-OCop“ ging aus inzwischen abgeschlossenen ESF-geförderten Projekten zum Thema Strafvollzug aus ganz Europa hervor, die sich zu einem Netzwerk zusammen geschlossen haben. An den Aktivitäten dieser „Community of Practice“ sind gegenwärtig elf Länder beteiligt, koordiniert wird die CoP durch die Fondsverwaltung des Landes Bremen.

Was aber ist eine „Community of Practice“? Übersetzen lässt sich dies in etwa mit dem Begriff der „praxisbezogenen Gemeinschaft“, wobei deren Mitglieder durch den Austausch von Wissen und praktischen Erfahrungen voneinander lernen (siehe auch: http://de.wikipedia.org/wiki/Community_of_Practice).

Während der bis Ende 2007 laufenden vorherigen ESF-Förderperiode sind europaweit zahlreiche Modelle erprobt worden, die eine verbesserte berufliche und soziale Integration von (ehemaligen) Strafgefangenen zum Ziel hatten. Um voneinander zu lernen, werden die Ergebnisse nun innerhalb des Netzwerks transferiert und dabei besonders bewährte Ansätze („Good Practice“) identifiziert. Ziel der „Community of Practice“ ist es letztlich, erfolgreiche ESF-Modellprojekte in die Praxis zu überführen und als Standards zu etablieren. Über aktuelle Entwicklungen wird an dieser Stelle in Zukunft regelmäßig berichtet werden.